

Die E-Mail-Debatte

«Sie können Frau Lager ja auch ohne Mediensteuer schon geniessen»

Für Christian Wasserfallen darf die SRG durchaus schrumpfen. Jacqueline Badran will sie dagegen mit einem Systemwechsel bei der Finanzierung stärken

Jacqueline Badran

Im Sommer stimmen wir über ein modernes Finanzierungssystem für unser öffentliches Radio und Fernsehen und für 34 private Lokalsender ab - weil der Gewerbeverband unerklärlicherweise das Referendum ergriffen hat. Sowohl Economiesuisse und Gastrouisse als auch die privaten Radio- und Fernsehanbieter unterstützen jedoch die Vorlage. Angesichts der sinkenden Qualität in der Presselandschaft brauchen wir mehr denn je unabhängige, starke Medien. Der wachsende Konsens darüber ist erfreulich.

Christian Wasserfallen

Wenn Sie mit Economiesuisse argumentieren, muss ich doppelt genau hinschauen! Im Ernst: Die Vorlage zementiert vor allem die starke Stellung der SRG, ohne dass inhaltlich über den Service public diskutiert würde. Und es wird klammheimlich eine Mediensteuer für Unternehmen eingeführt, die so nicht haltbar ist. Das hat weder mit Qualität noch mit Unabhängigkeit von Medien zu tun.

Jacqueline Badran

Ich finde es extrem heikel, wenn Sie eine politische Debatte über konkrete Inhalte verlangen. Das ist das Gegenteil von unabhängig. Immerhin reden wir hier von der vierten Gewalt. Deren Bedeutung ist gerade in der Schweiz entscheidend: Ohne Medien, die von der Politik und von übermässigem kommerziellem Druck unabhängig sind, gibt es keine direkte Demokratie. Kontrolliert und mitbestimmt wird die Qualität der SRG-Programme von einer breit abgestützten, demokratisch gewählten Trägerschaft. Zudem begutachtet der Publikumsrat die einzelnen Sendungen, und wir können bei den Ombudsleuten Beschwerden einbringen. Für Qualitätssicherung ist also gesorgt. Auch die Gebühren sind für mich als Unternehmerin nicht neu. Ich zahle sie heute schon, weil wir Radio und Fernsehen in unseren Büros haben. Schliesslich wollen meine Mitarbeitenden auch einmal Sport schauen können. Andere hören oft Radio.

Debattierer

Jacqueline Badran, 52, ist Nationalrätin der SP aus dem Kanton Zürich. Die Biologin und Ökonomin führt ein eigenes Unternehmen im IT-Bereich.



Christian Wasserfallen, 33, ist FDP-Nationalrat aus dem Kanton Bern. Der Ingenieur FH arbeitet bei einem Programm zur Stärkung der Maschinenindustrie.

Christian Wasserfallen

Ganz und gar nicht! Die vierte Gewalt im Staat ist die einzige, die nicht durch das Volk gewählt wird. Genau deshalb ist es legitim, sie politisch zu hinterfragen. Besonders wenn es sich um das Medienhaus der Schweiz handelt, dessen Auftrag in der Verfassung und im Gesetz festgehalten ist. Es ist erlaubt, etwa die Existenz von Radio SRF Virus oder des Musikprogramms Swiss Pop zu diskutieren, weil solche Programme den privaten Radios ohne Not das Wasser abgraben. Zudem würden die Kosten der SRG gesenkt. Aber dieser Diskussion verweigert sich das Parlament seit Jahren. Zudem gibt es ja gar keine werbefreien Medien. Die SRG erwirtschaftete 2013 einen kommerziellen Ertrag von 350 Millionen Franken. Ich verstehe zudem nicht, warum Sie doppelt für den Empfang bezahlen wollen. Sie und Ihre Mitarbeitenden zahlen ja schon zu Hause Empfangsgebühren. Warum sollte Ihre Firma also nochmals bezahlen? Das ist eine klassische Doppelbesteuerung, aber als Sozialdemokratin stört Sie das natürlich nicht. Ich finde dies insbesondere für kleine Firmen nicht korrekt.

Jacqueline Badran

Doppelt falsch. Unsere Verfassung garantiert die Unabhängigkeit der SRG, gibt aber nur allgemeine Ziele vor und sagt nicht, wie die SRG ihre Programme zu gestalten hat. Wollen wir Zustände wie in Deutschland, Österreich, Frankreich oder Italien, wo die Politik sich in die öffentlichen Medien einmischt? Ich nicht! Die Medien haben die Politik zu kontrollieren, nicht umgekehrt. Die Kontrolle der Medien ist dagegen durch die zuständigen Instanzen der SRG-Trägerschaft mit 23 000 Vereinsmitgliedern gewährleistet. Ihr Argument der Doppelbesteuerung zeigt, wie Sie und der Gewerbeverband sich veranrannt haben. Im digitalen Zeitalter hat jeder Haushalt und jedes Unternehmen Empfangsgeräte. Deshalb wechseln wir ja von der Gerätegebühr zur Gebühr für Haushalte und Unternehmen. Dank diesem Wechsel zahlen

99,9 Prozent der Haushalte und 84 Prozent der Firmen künftig weniger. Das ist doch super. Nur die Grosskonzerne zahlen etwas mehr. Sie erhalten dafür auch eine elementare Leistung: gut informierte und aufgeklärte Bürger. Die Wirtschaft kann nicht an desinformierten und von Werbung zugekleisterten Mitarbeitenden interessiert sein. Eine starke SRG ist nötiger denn je. Auch als Klammer einer heterogenen Gesellschaft.

Christian Wasserfallen

Sie haben wirklich ein skurriles Verständnis der SRG. Sie ist Service public - und nicht irgendein Medienhaus, das machen soll, was auch Private machen. Sie hat einen politischen Auftrag. Sonst müsste man ja gar kein Gesetz dazu machen. Klar sind die SRG-Medien und andere inhaltlich unabhängig, sie müssen aber auch den inhaltlichen Grundsätzen entsprechen, die im Gesetz umschrieben sind. Im Gegensatz zur SRG müssen etwa private Radio- und Fernsehstationen keinen Service public bieten. Die SP ist schon seltsam in ihrer Argumentation: Bei der Post will man alles bis in Detail vorschreiben, die SRG ist hingegen eine heilige Kuh.

Jacqueline Badran

Ach, Sie Miesmacher. Die SRG in unseren vier Landesteilen ist keine heilige Kuh, sondern - wenigstens für mich - ein Stück Heimat und für den nationalen Zusammenhalt und die direkte Demokratie essenziell. Wenn ich aus dem Ausland zurückkomme und das Gesicht von «10 vor 10»-Frau Daniela Lager sehe, weiss ich: Ich bin zu Hause. Zum Glück sehen das Millionen andere in der Schweiz genauso.

Christian Wasserfallen

Jetzt wird es aber langsam kitschig. Bei mir kommen Heimatgefühle auf, wenn ich das Privatrado Bern 1 höre. «10 vor 10» als oftmals nicht ganz objektive Sendung gehört hingegen klar zum Service public. Übrigens: Sie können Frau Lager ja auch ohne Mediensteuer schon geniessen.